wir in unserer Republik errungen haben. Hinzu kommt noch, daß sich an den Oberschulen insgesamt gesehen die Erziehungsarbeit in den letzten Jahren nicht wesentlich verbessert hat. Das führt an den Universitäten und Hochschulen, besonders in den ersten Studienjahren, immer wieder zu gewissen Schwierigkeiten.

Deshalb sind besonders im Hinblick darauf, daß die Anforderungen an die Studentenschaft, als künftige Intelligenz der sozialistischen Gesellschaft, ständig wachsen, weiterhin ernste Überlegungen über deren Erziehung und Ausbildung notwendig. Diese Intelligenz wird doch unter bedeutend fortgeschrittenen Verhältnissen tätig sein. Um sie dafür zu befähigen, werden wir noch manche Maßnahmen treffen müssen, die vielen zuerst kühn und sogar unzeitgemäß erscheinen mögen. Aber nichts wäre bei der Erziehung unserer Studenten schädlicher, als das Außerachtlassen unserer großen sozialistischen Perspektive.

Eine große Rolle spielte bei der Diskussion um die Verbesserung der Erziehung und Ausbildung unserer künftigen Intelligenz die Frage, wie Theorie und Praxis im Studium, wie die Studenten mit der Arbeiterklasse und dem praktischen Leben beim Aufbau des Sozialismus enger verbunden werden können. Wie von erfahrenen Hochschullehrern und nicht zuletzt von Arbeitern nachgewiesen wurde, kann diese Forderung nicht allein durch den Erziehungsprozeß während des Studiums erfüllt werden. Dafür muß der Studienbewerber Voraussetzungen mitbringen. Deshalb vor allem beschloß die Regierung die schrittweise Einführung der produktionspraktischen Tätigkeit für Studienbewerber.

Auf Initiative der FDJ arbeiten gegenwärtig 80 000 Studenten und Oberschüler während ihrer Ferien unter der Losung „Nützliche Taten für die sozialistische Heimat“ in der Produktion. Schon jetzt kann man sagen, daß diese Bewegung zu einer Veränderung im Bewußtsein der lernenden Jugend führt. Diese Bewegung, die die FDJ im Entwurf ihres Hochschulprogramms verkündet hatte, erleichtert den Oberschülern und Studenten das Verständnis dafür, daß sie sich enger mit der Arbeiterklasse und ihrer schweren Arbeit beim Aufbau des Sozialismus verbinden müssen.

Worauf es im praktischen Jahr ankommt

Fast alle diese jungen Menschen, die jetzt die Oberschulen beenden, werden nun das erstmal mit Arbeitern Zusammenkommen, als einer ihresgleichen unter ihnen arbeiten und leben. Schon daraus ergeben sich unauslöschliche Eindrücke für das ganze Leben, die ihr künftiges Handeln und Denken wesentlich bestimmen werden und zur engeren Verbindung mit der Arbeiterklasse, auch in späteren Jahren, beitragen. Es wäre natürlich falsch, allein aus der Tatsache, daß die Studienbewerber selbst arbeiten und mit Arbeitern zusammen sind, einen Fetisch zu machen. Dort, wo nicht zugleich auch die Einflußnahme auf das Bewußtsein erfolgt, wird wenig oder nichts erreicht.

Es gibt in einigen Betrieben die Meinung, die Studenten sollen sehen, wie schwer sich die Arbeiter ihr Geld verdienen, das würde für ihre Erziehung ausreichen. Das reicht jedoch keineswegs. Partei, Gewerkschaft und Jugendverband im Betrieb müssen dahin wirken, daß den Studienbewerbern klar wird, worin die Größe unseres sozialistischen Aufbaus besteht, und daß die Arbeit die Quelle unseres gesellschaftlichen Reichtums ist.

Die Studienbewerber müssen zur Anteilnahme an den Sorgen der Arbeiter bei der Erhöhung und Verbesserung der Produktion erzogen werden. Daraus